

Christuskirche Schulau

Feldstraße 32-36, 22880 Wedel

Predigtimpuls zum 2. Sonntag nach Epiphania

17. Januar 2021

Wochenspruch:

Von seiner Fülle haben wir genommen Gnade um Gnade

Johannes 11,16

Predigttext: Johannes 2, 1-11

Liebe Gemeinde,

der Predigttext für heute ist eine bekannte Geschichte: die Hochzeit zu Kana, zu finden im Johannes-Evangelium Kapitel 2. Johannes schreibt, sie ist das erste Zeichen -so eine Art Hinweisschild, das sagen will, wer Jesus ist und was sein Kommen bedeutet. Das erste meint weniger die Reihenfolge, sondern das Prinzip. "Am dritten Tag war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa." Der dritte Tag ist biblisch immer der Tag Gottes, der Tag der Rettung. Am dritten Tag wurde Jona vom großen Fisch wieder an Land gespuckt, am dritten Tag ist Jesus auferstanden. Am dritten Tag handelt Gott, da geschieht Heil und Heilung. Die 3. Tag ist im Judentum aber auch der Tag für Hochzeiten, denn am dritten Tag der Schöpfung hat Gott zweimal gesagt: siehe, es war sehr gut! Als er nämlich Land und Meer geschieden hat und dann, als er alle Pflanzen auf die Erde gebracht hat. Am dritten Tag also ist eine Hochzeit in Kana in Galiläa. Angefangen hat also alles draußen in der Provinz, nicht in Jerusalem oder in Judäa. "Kana" das klingt auch noch deutlich nach Kanaan, dem verheißenen Land.

Da ist nun eine Hochzeit, auf der Jesus eingeladen ist mit seinen Jüngern und seine Mutter gehört auch zu den Gästen. Hochzeiten wurden damals eine ganze Woche lang gefeiert; der Alltag war eher karg und bescheiden, aber bei einer Hochzeit ging es hoch her: Man hat getanzt und gelacht und gegessen und getrunken soviel man konnte. Im Gegensatz zu Johannes dem Täufer ist Jesus kein Asket. Er hat gerne gefeiert. Hochzeit, das klingt aber auch nach einem Bild aus dem Alten Testament vom Bund, den Gott mit dem Volk Israel geschlossen hat, Gott ist der Bräutigam, Israel die Braut, die oft genug andern Göttern nachläuft.

Und beim Hochzeitsfest geht nun der Wein aus. Eigentlich auch kein Wunder, wenn man so viele Tage feiert. Da hatten die Leute doch mehr Durst gehabt als man vorhersehen und planen konnte. Ein bisschen peinlich ist die Situation, nichts Lebensbedrohliches, aber die Gefahr, dass einem die Festfreude ausgeht. "Spricht die Mutter Jesu zu ihm: 'sie haben keinen Wein mehr!.'" Sie tut also das, was Mütter zu allen Zeiten getan haben: sie mischt sich beherzt und ungefragt ein. Und Jesus wehrt sich wenig freundlich und geht auf Distanz: "Frau" sagt er glatt zu ihr, als hätte sie keinen Namen und wäre nicht seine Mutter, was hast du dich bei mir einzumischen?! Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Maria hält sich zurück, fängt keinen Streit an. Sie geht und sagt den Dienern: Tut alles, was er euch sagt – so als kennt sie ihren Sohn besser als er sich selbst.

Nun stehen da sechs große Wasserkrüge zur Reinigung für die Festgäste, das war im Judentum so üblich, so wie sich auch bei uns die meisten vor dem Essen die Hände waschen. Jesus beauftragt die Diener, die sechs großen Wasserkrüge aufzufüllen. Sechs, das ist die Zahl kurz vor der Vollendung. In sechs Tage hat Gott die Welt geschaffen, aber erst mit seinem Ruhen am 7.Tag ist sie vollendet. Wenn die 7. Kerze auf dem Leuchter brennt, dann ist der Messias da.

Der Speisemeister soll nun probieren und er staunt nicht schlecht : es ist köstlicher Wein, der sich in den Wasserkrügen befindet. Was ist denn nun los? Normalerweise gibt man den Leuten zuerst den besseren Wein und später, wenn sie angetrunken sind und das nicht mehr so richtig unterscheiden können, dann reicht man den schlechteren Wein. Hier aber ist es genau umgekehrt: das beste kommt zum Schluss.

Und dann heißt es: das war das erste Zeichen, der erste Hinweis darauf, dass endlich die Heilszeitangebrochen und der Messias da ist. Wenn er da ist, wird nicht geknausert und die Festfreude geht nicht aus. An seinem Tisch zu sitzen, das ist das Bild im Alten Testament von der Vollendung. An seinem Tisch kommen alle Völker und Nationen zusammen und er ist der Gastgeber und der Wein fließt in Strömen. Eine schöne Geschichte.

Übertragen heißt das: er ist auch heute da für uns mitten unter uns. Gott ist in unsere heillose, friedlose Welt gekommen und mitten in mein Leben. Er kann das schale Wasser, die Routine, die Hoffnungslosigkeit, die Erstarrung, meinen Kleinglauben verwandeln in köstlichen Wein, in Freude und Hoffnung. Epiphania, d.h. Erscheinungsfest, er ist da ohne unser Zutun. Jesus der Menschensohn. Ich bin gespannt. Amen

Bleiben Sie behütet!

Ihre Pastorin Corinna Haas